

Urteile zu fällen vermag. Niemand ist davon überzeugter als der Vf. selbst. In seinen Vorworten und Einleitungen weist er — oft mit allzu großer Bescheidenheit — mehrfach darauf hin, daß „seine Arbeit nicht den Abschluß, sondern den Anfang einer wirklich systematisch-historischen Durchforschung des Bereichs bedeuten wird“. Demgegenüber aber muß betont werden, daß eine solche umfangreiche Übersicht, wie sie Sz. bietet, längst schon ein dringendes Desiderat der Forschung war und einen wenn auch nicht absoluten, doch relativen und epochemachenden Abschluß darstellt. Nicht nur der Hymnologe, sondern alle Mediävisten, die mit der Dichtung zu tun haben, werden dem Vf. ihren Dank bezeugen für das neue ausgezeichnete Hilfsmittel, dieses „Handbuch“, wie es Sz. selbst mit Recht nennt, das er ihnen geschenkt hat. In dieser Gesamtdarstellung der Hymnenentwicklung konnte sich der Vf. nicht mit einer bloßen chronologischen Übersicht begnügen. Um zu einem wirklichen Verständnis der Hymnengeschichte zu gelangen, mußte er zugleich analytisch vorgehen. Die umfänglichen Initienverzeichnisse der beiden Bände zeigen, welche erstaunliche Fülle von Einzelhymnen er bearbeitet und aufgeführt hat. Einen beträchtlichen Teil von ihnen hat er, wenn auch oft nur stückweise, ins Detail gehend analysiert. Dabei hieß es, Sonderprobleme der Forschung herauszuheben, die vorhandene Literatur zu resümieren oder auch im einzelnen zu zitieren und zusammenfassend den oft an sich wiederum problematischen augenblicklichen Forschungsstand zu bestimmen. Diese schwierige Aufgabe hat Sz. mit seltenem Geschick, großer wissenschaftlicher Sorgfalt und einem den Stoff verlebendigen schriftstellerischen Talent gelöst. Darüber hinaus aber gelingt es ihm, an vielen Punkten im eigenen sachkundigen Urteil der Forschung Anregungen und Hinweise für ihren künftigen Weg zu geben. Bei alledem läßt die Darstellung immer wieder deutlich werden, wieviele Fragen der Hymnenforschung heute noch strittig sind und einer gewissen Zurückhaltung im Urteil bedürfen. Natürlicherweise wird der Leser an verschiedenen Stellen des Werkes anderer Meinung als der Vf. sein — eine Selbstverständlichkeit in dem so weit gespannten Thema der beiden Bände. Auf solche kritische Einwände (und auf einzelne Versehen des Vf.) kann im Rahmen dieser Anzeige nicht eingegangen werden. Jedenfalls wird Sz. Genugtuung empfinden, wenn sich an seinen Positionen eine Kritik entzündet, die dem Fortgang der Hymnenforschung dient. Im besonderen sei noch auf den sehr reichen bibliographischen Apparat hingewiesen, der dem Werke eingefügt ist und ihm einen eigenen großen Wert verleiht. Nach seinen Worten hat der Vf. mehr als 10 000 Bücher, Studien und Aufsätze benutzen und auswerten müssen. (Aus der den 1. Band einleitenden bibliographischen Übersicht geht übrigens hervor, daß wir von Sz. ein Repertorium novum hymnorum medii aevi zu erwarten haben, das dasjenige von Chevalier ersetzen soll.) Schließlich müssen auch die Initienverzeichnisse und die ausführlichen Namen- und Sachregister dankbar erwähnt werden, die den gewaltigen Stoff der beiden Bände in vorbildlicher Weise aufschlüsseln.

K. Manitius.

Carmina medii aevi posterioris latina II/3 und II/4. Proverbia sententiaeque latinitatis medii aevi. Lateinische Sprichwörter und Sentenzen des Mittelalters in alphabetischer Anordnung. Gesammelt und hg. von Hans Walther. Teil 3: N—P, Göttingen 1965, Vandenhoeck & Ruprecht, VIII u. 1027 S.; Teil 4: Q—Sil, ebenda 1966, VII u. 1055 S. — Der 3. und 4. Teilband dieses wichtigen Hilfsmittels (vgl. DA. 20, 247 u. 604) bringen schätzungsweise 20 000 Sprichwörter, die mit den Buchstaben N—Sil anfangen. In unermüdlicher Sammelarbeit hat der Bearbeiter seinen ursprünglichen Bestand wiederum erheblich vermehrt. Die Nachträge in Teil 3, S. VI—VIII und in Teil 4, S. VII